

Apostelgeschichte 21,1-40

Unbeirrt den Weg gehen

Jünger Jesu sind Menschen des „neuen Weges“ (Apg 9,2). Sie wollen diesen Weg mit Jesus gehen, auch wenn es schwierig wird.

Immer deutlicher rückt für Paulus die bevorstehende Gefangennahme ins Blickfeld. Je mehr Paulus sich Jerusalem nähert, umso mehr geht es der dramatischen Zuspitzung seines Lebensweges entgegen. Lukas lässt uns nach seinem Reisetagebuch an der letzten Reise des Paulus teilhaben. Er berichtet sehr ausführlich. Das entspricht der Tatsache, dass auch die Evangelien die Leidensgeschichte von Jesus ausführlicher erzählen. Wie überhaupt manche Parallelen zu erkennen sind, wenn wir das Ende des Lebenswegs von Paulus mit dem Weg Jesu ans Kreuz vergleichen. Für Paulus ist der Weg zur Gefangennahme in Jerusalem nicht Störung seines Tuns, sondern Höhepunkt seiner Wirksamkeit. Darin liegt auch eine gewisse Ähnlichkeit seines Weges mit dem Weg seines Herrn.

Wir wollen darauf achten, was wir heute für unseren Weg als Jünger Jesu daraus erkennen können.

Nicht den Weg des Leidens scheuen (V. 1-14)

Paulus lässt sich nicht von dem einmal eingeschlagenen Kurs abbringen, ganz gleich was ihn in Jerusalem erwarten mag. Auf seiner letzten Reise vor seiner Gefangennahme hatte er noch viele Begegnungen. Das Abschiednehmen und die Glaubensstärkung der Geschwister war ihm wichtig. Dabei waren die Schiffsreisen damals beschwerlich. Durchgehende Schiffsverbindungen für Passagierverkehr gab es nicht. Man reiste auf Handelsschiffen, deren Reiseziel durch die Bestimmung der Ladung gegeben war. Die Inseln Kos und Rhodos an der Südwestspitze Kleinasiens werden erwähnt. In Patara, auf der Halbinsel Lykien, wechselte die Reisegesellschaft das Schiff. Es wurde eines gefunden, das nicht die zeitraubende Tour der Küste entlang machte, sondern direkt an Zypern vorbei nach Phönikien hinüberfuhr, dann nach Ptolomais und nach Cäsarea.

Überall, wohin Paulus kam, traf er sich mit den Gläubigen. Je nachdem, wie es nötig war, blieb er kürzer oder länger am Ort. Wie viel hatte er den Leuten von seinen Erlebnissen zu erzählen, wie war es ihm wichtig, dass sie im Wort gegründet waren, und wie wohltuend war für ihn die Gebetsgemeinschaft am Strand von Tyrus und die Begegnung mit dem früheren Diakon Philippus (Apg. 8).

Durch eine prophetische Zeichenhandlung, nach Art alttestamentlicher Propheten, verdeutlicht der Prophet Agabus seine Botschaft von der bevorstehenden Verhaftung des Paulus. Die Gläubigen waren daraufhin in Sorge um Paulus. Als er sich nicht überzeugen ließ, wurden sie ruhig und sagten: „Der Wille des Herrn soll geschehen“.

Es ist nicht so leicht zu sagen, aber doch wichtig: „Alles in Gottes Hand legen, alles aus Gottes Hand nehmen, alles in Gottes Hand lassen.“

Den Weg des Friedens gehen (V. 15-26)

In diesen Versen wird die Reise von Cäsarea nach Jerusalem erwähnt (V. 15). Einige Brüder aus der Gemeinde von Cäsarea kamen mit (V. 16). Vermutlich war im Haus des Mnason Übernachtungsstation. Es erfolgte dann eine herzliche Aufnahme in Jerusalem (V. 17) und eine erste Besprechung mit den dortigen Brüdern (V. 18-25) sowie die Konsequenz aus dem sich andeutenden Konflikt (V. 26).

Ein Hauptgrund für das Kommen des Paulus war die Übergabe der von heidenchristlichen Gemeinden zusammengelegten Kollekte für die Jerusalemer Christen. Das Herz des Paulus ist voll von dem, was Gott unter den Heiden durch seinen Dienst getan hat. Die erste Reaktion des Gemeindeführers Jakobus und der Verantwortlichen ist Lob Gottes. Aber es kommt doch nicht zu einer tiefen Freude, denn sofort sind Bedenken da, die manche gegenüber der Missionsarbeit des Paulus immer noch hatten. Den „Eiferern“ ging es um das Gesetz Gottes und um die einzigartige Verbindung zwischen Gott und Israel. Sie warfen Paulus vor, er würde den Abfall von dem Gesetz des Mose lehren (Beschneidung, jüdische Sitten). Was soll nun geschehen?

Es kam nicht zur Diskussion, ob diese Vorwürfe berechtigt sind oder nicht. Wir wissen, wie solche Auseinandersetzungen oftmals noch mehr Unfrieden stiften. Jakobus schlägt vor, dass Paulus mit einer öffentlich sichtbaren Tat beweisen solle, dass er gesetzestreu ist.

Vier Männer hatten ein Gelübde auf sich genommen (4.Mose 6,1-21). Nun müssen sie am Ende dieser 30 Tage des Gelübdes im Tempel ein Opfer darbringen. Paulus reinigt sich mit ihnen und kommt für die Kosten auf. So will er zur Klärung der Vorwürfe und zum Frieden beitragen. Kompromisse zur Wahrung der Einheit – wo sind sie nötig, wo sind ihre Grenzen?

Trotzdem den Weg der Wahrheit bezeugen (V. 27-40)

Der Kompromiss, auf den sich Paulus eingelassen hatte, nahm einen schlimmen Ausgang. Die Juden aus der Provinz Asien sahen Paulus im Tempel und meinten, er habe dieses Heiligtum entweiht. Wenn das der Fall ist, muss der Tempel sofort geschlossen und dann neu geweiht werden. Anstelle der kommenden Festtage würden dann wohl Fastentage anberaumt werden. Die hasserfüllten Juden fanden in dem Vorwurf der Entweihung des Tempels einen Vorwand, Paulus auszuschalten. Sie zerrten ihn zum Tempel hinaus und wollten ihn töten. Es wäre ihm wohl so ergangen wie dem Stephanus (Apg 7), wenn nicht die römische Besatzungsmacht eingegriffen hätte. Man hörte auf, den Apostel zu misshandeln. Er wurde festgenommen und in Ketten gelegt. Da man die Hintergründe des Aufstands zunächst nicht klären konnte, wurde er durch die aufgebrachte Menge getragen, um ihn in die Kaserne zu bringen. Die Menge schrie: „Hinweg mit ihm!“ (Wie hatten sie bei Jesus geschrien?).

Paulus wollte die Volksmenge so nicht verlassen. Er nutzte die Gelegenheit zum Zeugnis für Jesus.

Trotz des Tumultes blieb er ruhig. Noch einmal, ein letztes Mal in Jerusalem, verkündigt er das Evangelium durch ein persönliches Zeugnis.

Fragen:

- Gehe ich konsequent meinen Weg mit Jesus, oder lasse ich mich zu sehr beeinflussen?
- Wo sollte ich handeln, anstatt zu diskutieren?
- Wie verhalte ich mich, wenn man mich anklagt?

Fritz Bauder, Brackenheim

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Über Paulus wurden verschiedene Gerüchte erzählt (V. 21; 28f), was letztendlich seine Verhaftung zur Folge hatte. – Auch wir können mit Gerüchten Schlimmes anrichten. – Beispielgeschichte siehe Internet www.agv-apis.de/impulse
- Lied: Wohl dem, der ein klares Ziel hat ... (FJ 2, Nr. 110). V. 2: Wohl der, die nicht übel redet und Gerüchte übel streut ...